

IAB-Kurzbericht

24/2008

Aktuelle Analysen und Kommentare aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Arbeitslosigkeit ist in Deutschland sehr ungleichmäßig verteilt. Viele Menschen werden in weiten Teilen ihres Erwerbslebens nie arbeitslos, einige wenige sind dagegen besonders stark von Arbeitslosigkeit betroffen. Dies ergibt eine Analyse der 1950 bis 1954 geborenen Personen in den alten Bundesländern.

■ Die Hälfte des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens konzentriert sich bei den Männern auf etwa 5 Prozent und bei den Frauen auf circa 6 Prozent der betrachteten Personen. Rund 63 Prozent der Männer und 60 Prozent der Frauen waren im Alter von 25 bis 50 Jahren nie arbeitslos.

■ Bei späteren Geburtsjahrgängen macht ein immer größerer Teil der Personen Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit. Die Konzentration des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens nimmt tendenziell ab.

■ Arbeitslosigkeit ist bei Männern ungleichmäßiger verteilt als bei Frauen. Letztere sind unter den Personen mit der höchsten Betroffenheit von Arbeitslosigkeit unterrepräsentiert.

■ Dagegen sind Ausländer und Personen ohne Abitur oder Berufsausbildung in der Gruppe mit der höchsten Betroffenheit von Arbeitslosigkeit deutlich überrepräsentiert.

Verteilung von Arbeitslosigkeit im Erwerbsleben

Hohe Konzentration auf wenige – steigendes Risiko für alle

von Joachim Möller und Achim Schmillen

Langfristige Beobachtungen des deutschen Arbeitsmarkts zeigen, dass Arbeitslosigkeit in den alten Bundesländern sehr ungleichmäßig verteilt ist: Während über 60 Prozent eines Geburtsjahrgangs im Alter von 25 bis 50 Jahren keinerlei Erfahrung mit Arbeitslosigkeit machen, konzentriert sich die Hälfte des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens¹ auf 5 Prozent der Personen. Bei jüngeren Geburtsjahrgängen streut das Betroffenheitsrisiko allerdings zunehmend.

Ist in der öffentlichen Diskussion von „Arbeitslosigkeit“ die Rede, steht meist entweder die absolute Zahl der Arbeitslosen oder die Arbeitslosenquote im Mittelpunkt. Insbesondere die Entwicklung der Arbeitslosenquote wird Monat für Monat genau verfolgt und debattiert.

Eine vollkommen andere Perspektive ergibt sich, wenn das ganze Erwerbsleben bestimmter Geburtsjahrgänge betrachtet wird. Die Verteilung des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens kann ganz unterschiedlich sein: So könnten immer wieder dieselben Personen von (unter Umständen lang

anhaltender) Arbeitslosigkeit betroffen sein, während der Großteil der Bevölkerung gar nicht oder kaum von Arbeitslosigkeit tangiert wird. Umgekehrt könnte sich aber auch das gesamte Arbeitslosigkeitsvolumen auf viele Schultern verteilen.

Eine verbreitete Meinung in der Wissenschaft ist, dass der Arbeitsmarkt früher durch stabile Erwerbskarrieren für die Mehrheit der Bevölkerung charakterisiert war, dass sich die Erfahrung mit langer Arbeitslosigkeit auf Randgruppen beschränkte und dass dieses Muster zunehmend der Vergangenheit angehört. Stattdessen seien immer größere Teile der Gesellschaft im Laufe ihres Erwerbslebens von Arbeitslosigkeit betroffen. Ein prominenter Vertreter dieser Sichtweise ist etwa der Soziologe Ulrich Beck, der in seinem gleichnamigen Bestseller den Begriff der „Risikogesellschaft“ prägte. Ein Charak-

¹ Das persönliche Arbeitslosigkeitsvolumen ist hier definiert als die Summe der Arbeitslosigkeitstage einer untersuchten Person im Alter von 25 bis 50 bzw. 43 Jahren. Das gesamte Arbeitslosigkeitsvolumen bestimmt sich aus der Summe der persönlichen Arbeitslosigkeitsvolumina. Zur Definition von Arbeitslosigkeit siehe Infokasten auf S. 2.

teristikum dieser Risikogesellschaft ist für Beck die „Generalisierung von Beschäftigungsunsicherheiten“ (Beck, 1986, S. 227).²

Die Frage ist nun, ob die „Risikogesellschaft“ tatsächlich am Arbeitsmarkt angekommen ist. Als Beitrag zu einer Antwort analysiert der vorliegende Kurzbericht, welcher Anteil eines Geburtsjahrgangs überhaupt von Arbeitslosigkeit betroffen ist und wie sich dieser Anteil und die Verteilung des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens für verschiedene Kohorten entwickelt. Die Untersuchung beschränkt sich

² Darüber hinaus ist für Beck (1986) insbesondere auch die zunehmende Bedeutung atypischer Beschäftigungsformen ein Merkmal der „Risikogesellschaft“ (vgl. hierzu auch IAB-Forum 1/2008).

i

Daten und Methodik

Der vorliegende Kurzbericht konzentriert sich auf die Erwerbsbevölkerung, d.h. erwachsene Personen, die entweder erwerbstätig sind oder nach Arbeit suchen. Datengrundlage ist die IAB-Beschäftigtenstichprobe (IABS). Diese bietet tagessgenau erwerbsbiographische Daten für 2 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Dabei werden Beschäftigungsinformationen aus den Meldungen der Arbeitgeber an die Sozialversicherungsträger mit Daten der Bundesagentur für Arbeit über den Bezug von Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe oder Unterhaltsgeld kombiniert. Daraus ergibt sich auch die hier verwendete Definition von Arbeitslosigkeit: Als arbeitslos erfasst wird nur, wer auch diese Leistungen bezieht. Für alle anderen Arbeitslosen liegen keine Daten vor. Demnach stimmt unsere Definition von Arbeitslosigkeit nicht mit der offiziellen Definition des Gesetzgebers überein. Außerdem vernachlässigt unser Vorgehen Änderungen der leistungsrechtlichen Rahmenbedingungen in der Zeit.

Die Datenbasis enthält keine Angaben über Beamte (die keine Sozialversicherungsbeiträge zahlen), Selbstständige sowie all diejenigen, die nicht zur Erwerbsbevölkerung zählen. Insbesondere das Fehlen der Beamten hat zur Folge, dass wir eine bedeutende Zahl von Personen ohne Arbeitslosigkeitsrisiko nicht beobachten können. Tendenziell dürfte also die Verteilung des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens noch ungleichmäßiger sein als von uns beobachtet.

Neben diesen – durch den Datensatz vorgegebenen – Einschränkungen wurde eine gewisse Datenselektion durchgeführt. Erstens wurden wegen der langfristigen Perspektive keine ostdeutschen Personen aufgenommen (als „ostdeutsch“ wurde dabei jeder bezeichnet, dessen erstes sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis in einem ostdeutschen Landkreis lag). Zweitens wurden geringfügig Beschäftigte, die erst seit 1999 erfasst werden, vernachlässigt. Drittens beschränkt sich die Untersuchung auf ausgewählte Geburtsjahrgänge und die Erwerbsbiographie der jeweiligen Person zwischen 25 Jahren und 50 bzw. 43 Jahren. Damit soll der Einfluss von Besonderheiten im Erwerbsmuster jüngerer oder älterer Personen (wie Ausbildungsphasen bzw. der Eintritt in den Ruhestand) auf unsere Betrachtung minimiert werden. Viertens wurden Personen vernachlässigt, die mit über 30 das erste Mal sozialversicherungspflichtig beschäftigt oder Leistungsempfänger waren. Durch diese Auswahl sollen extrem atypische Erwerbskarrieren möglichst ausgeschlossen werden.

auf die alten Bundesländer, auf Personen im Alter von 25 bis 50 bzw. 43 Jahren und setzt Arbeitslosigkeit mit dem Bezug von Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe oder Unterhaltsgeld gleich (vgl. Infokasten zu „Daten und Methodik“ unten).

Zudem betrachtet der Kurzbericht die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit differenziert nach Geschlecht, Nationalität und formalem Bildungsniveau. Er beruht auf Daten der IAB-Beschäftigtenstichprobe, die für den Zeitraum 1975 bis 2004 vorliegt.

■ Arbeitslosigkeit bei Frauen und Männern der Jahrgänge 1950–1954

Zunächst wird untersucht, welcher Anteil der betrachteten Kohorten überhaupt jemals arbeitslos wurde. Dieser Teil der Analyse konzentriert sich auf die von 1950 bis 1954 geborenen Personen. Für sie können im vorliegenden Beobachtungszeitraum der IAB-Beschäftigtenstichprobe alle Phasen von Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit im Alter von 25 bis 50 Jahren betrachtet werden. Ausländische Staatsbürger werden zunächst aufgrund möglicher Besonderheiten der Erwerbsbiographien und möglicher Datenlücken nicht berücksichtigt.

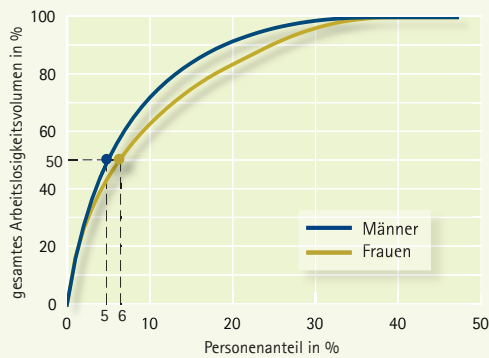
Für die betrachtete Stichprobe zeigt sich, dass ungefähr 37 Prozent der Männer und circa 40 Prozent der Frauen im Alter von 25 bis 50 Jahren mindestens einmal arbeitslos wurden. Das heißt, dass über 60 Prozent der untersuchten Geburtsjahrgänge im Alter von 25 bis 50 Jahren nicht von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Das gesamte Arbeitslosigkeitsvolumen verteilt sich also sehr ungleichmäßig.

Diese Aussage wird noch bekräftigt, wenn man die Verteilung der Arbeitslosigkeit genauer betrachtet. Es zeigt sich, dass sich etwa die Hälfte des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens bei den Männern auf etwa 5 Prozent und bei den Frauen auf circa 6 Prozent der betrachteten Personen konzentriert.

In **Abbildung 1** wird dieser Sachverhalt graphisch dargestellt. Auf der horizontalen Achse sind die betrachteten Personen so angeordnet, dass das persönliche Arbeitslosigkeitsvolumen abnimmt, je weiter man sich nach rechts bewegt. Die vertikale Achse zeigt das gesamte Arbeitslosigkeitsvolumen in Prozent. Wenn man nun beispielsweise ablesen will, auf welchen Anteil der betrachteten Frauen 50 Prozent des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens der Frauen entfällt, muss man auf der vertikalen Achse beim Wert „50 %“ ansetzen. Auf dieser Höhe setzt man eine horizontale Linie an. An deren Schnittpunkt mit der Kurve „Frauen“ lässt sich auf der horizontalen Achse ablesen, dass 50 Prozent des gesamten

Abbildung 1

Verteilung der Arbeitslosigkeit bei westdeutschen Männern und Frauen der Geburtsjahrgänge 1950 bis 1954 im (Erwerbs-)Alter von 25 bis 50 Jahren



Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe (IABS)

© IAB

Arbeitslosigkeitsvolumens auf ca. 6 Prozent der betrachteten Jahrgänge entfallen.

Männer und Frauen werden wegen der möglicherweise unterschiedlichen Muster ihrer Erwerbsbiographien (bedingt durch Erziehungszeiten u.a.) getrennt analysiert. **Abbildung 1** legt nahe, dass die Arbeitslosigkeit bei den Männern ungleichmäßiger verteilt ist als bei den Frauen (die „Männer“-Linie verläuft oberhalb der „Frauen“-Linie).

Der Wert der horizontalen Achse, an dem die „Männer“- bzw. die „Frauen“-Kurve ihren maximalen Punkt (100 %) erreichen, gibt an, welcher Anteil der betrachteten Geburtsjahrgänge überhaupt von Arbeitslosigkeit betroffen ist. Offensichtlich ist ein etwas geringerer Anteil der Männer von Arbeitslosigkeit tangiert.

Der Vergleich zwischen Männern und Frauen ist jedoch nicht unproblematisch. So könnte es sein, dass viele von Arbeitslosigkeit besonders bedrohte Frauen ganz aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Damit könnten sie der so genannten Stillen Reserve angehören. Das sind Personen, die zwar weder beschäftigt noch arbeitslos gemeldet sind, die dem Arbeitsmarkt aber prinzipiell zur Verfügung stehen. Falls viele dieser Frauen mit geringer Aussicht, einen Arbeitsplatz zu finden, nicht arbeitslos gemeldet sind, könnte dies die ausgewiesene Verteilung der Arbeitslosigkeit bei Frauen gleichmäßiger erscheinen lassen, als sie in Wirklichkeit ist.

Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Vergleich verschiedener Geburtsjahrgänge

Im Folgenden wird erörtert, ob der deutsche Arbeitsmarkt tatsächlich Charakteristiken einer „Risikogesellschaft“ erkennen läßt. Ist also tatsächlich ein zunehmend größerer Anteil eines Jahrgangs von Arbeitslosigkeit betroffen und die Arbeitslosigkeit immer weniger konzentriert?

Zur Klärung dieser Fragen werden drei Gruppen von Erwerbspersonen unterschieden: Die erste umfasst die Geburtsjahrgänge 1950 und 1951, die zweite die Jahrgänge 1955 und 1956 und die dritte all jene, die 1960 und 1961 geboren wurden. Ausländer bleiben weiterhin unberücksichtigt. Wegen des maximalen Beobachtungsumfangs in der Datenquelle muss der Längsschnitt hier auf 18 Beobachtungsjahre begrenzt werden. Das heißt, die Personen werden nur im Alter von 25 bis 43 Jahren beobachtet. Damit sind diese Ergebnisse nicht direkt mit den weiter oben angegebenen vergleichbar.

Bei der Analyse verschiedener Geburtsjahrgänge wird wiederum aus den bereits aufgeführten Gründen zwischen Männern und Frauen unterschieden. Die jeweiligen Ergebnisse werden jedoch nicht unmittelbar zueinander in Beziehung gesetzt, sondern getrennt ausgewertet. Die **Abbildungen 2** und **3** (auf Seite 4) sind analog zu **Abbildung 1** zu interpretieren.

Abbildung 2 zeigt die Verteilung der Arbeitslosigkeit für Männer der Geburtsjahrgänge 1950/1951, 1955/56 und 1960/1961. Man sieht, dass ein immer höherer Anteil der Männer mit Arbeitslosigkeit Erfahrungen macht. Während von den 1950 oder 1951 geborenen lediglich 28 Prozent im Alter von 25 bis 43 Jahren bereits mindestens einmal arbeitslos war, traf dies bei den Jahrgängen 1955 und 1956 im selben Alter bereits für 39 Prozent zu. Von den 1960 und 1961 Geborenen waren es sogar 48 Prozent.

i

IAB-InfoSpezial

Mehr zum Thema „Verteilung der Arbeitslosigkeit“ und zur Beschäftigungsunsicherheit im Erwerbsleben finden Sie auf der Informationsplattform des IAB im Internet (<http://www.iab.de/infoplattform/verteilung-der-arbeitslosigkeit>). Sie enthält Hinweise auf Literatur (vielfach mit Volltextzugriff) zur soziologischen Gegenwartsanalyse und empirische Beiträge zur Struktur der Arbeitslosigkeit.

Aus **Abbildung 2** wird aber auch deutlich, dass sich die Arbeitslosigkeit trotz der geschilderten Entwicklung weiterhin stark auf wenige Personen konzentriert. Das heißt, ein großer Teil des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens entfällt auf einen kleinen Teil der betrachteten Personen. Im Vergleich der einzelnen Jahrgänge ist aber ein klarer Trend erkennbar: Arbeitslosigkeit ist zunehmend gleichmäßiger verteilt.

Bei den Frauen ergibt sich ein im Großen und Ganzen ähnliches Bild. **Abbildung 3** zeigt, dass auch hier die Arbeitslosigkeit sehr ungleichmäßig verteilt ist und die hohe Konzentration ebenfalls abnimmt. Anders als bei den Männern scheint sich diese Entwicklung zu einer stärkeren Gleichverteilung jedoch bei den Frauen abzuschwächen. Während ein Ver-

gleich der Jahrgänge 1950/1951 mit den Kohorten 1955/1956 für letztere eine deutliche Tendenz hin zu einer gleichförmigeren Verteilung zeigt, ist dieser Trend im Vergleich der Jahrgänge 1955/1956 und 1960/1961 schwächer.

Beschränkt man sich auf den Anteil eines Jahrgangs, der jemals arbeitslos wurde, bestätigt sich auch bei den Frauen ein überaus ausgeprägter Trend hin zur „Risikogesellschaft“. Nur 28 Prozent der 1950 oder 1951 geborenen Frauen waren zwischen ihrem 26. und 44. Lebensjahr von Arbeitslosigkeit betroffen; von den 1955 oder 1956 geborenen Frauen waren bereits 45 Prozent und von den 1960 oder 1961 geborenen Frauen über die Hälfte (54%) in diesem Alter mindestens einmal arbeitslos.

Insgesamt scheint die vorliegende empirische Evidenz also die These der „Risikogesellschaft“ zu stützen. Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern verteilt sich Arbeitslosigkeit im Vergleich verschiedener Geburtsjahrgänge zunehmend gleichmäßiger. Zudem ist ein steigender Anteil der betrachteten Jahrgänge von Arbeitslosigkeit betroffen.

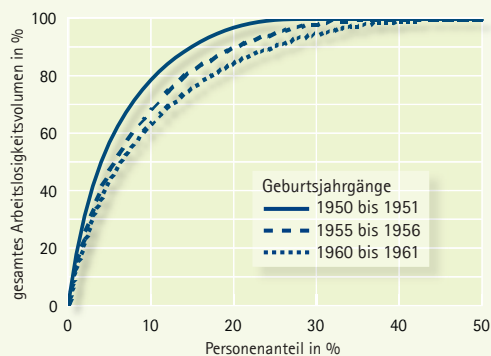
Allerdings ist die Entwicklung hin zu einer „Risikogesellschaft“ nur ein möglicher Erklärungsansatz für die steigende Streuung der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit. So könnten etwa auch Entwicklungen des Arbeitsangebots (z.B. Veränderungen der Qualifikationsstruktur) die Verteilung des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens beeinflussen.

Die bisher geschilderten Ergebnisse beruhen auf deskriptiven Statistiken, d.h. sie betrachten lediglich die interpersonelle Verteilung der Arbeitslosigkeit für verschiedene Geburtsjahrgänge in einem substanziellen Teil des Erwerbslebens. Sie geben keine Antwort auf die Frage, ob der Zusammenhang zwischen aufsteigendem Geburtsjahrgang und abnehmender Konzentration der Arbeitslosigkeit in einem statistischen Sinn signifikant ist. Auch aufgrund möglicher Fehlerquellen in den Daten ist Vorsicht geboten (vgl. **Infokasten** auf Seite 2).

Bisher differenziert die Betrachtung lediglich nach Geschlechtern. Diese sehr grobe Sicht versperrt möglicherweise den Blick auf andere Bestimmungsgründe. Deshalb werden im Folgenden verschiedene Einzelmerkmale herausgegriffen, für die jeweils untersucht wird, wie sie mit der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit zusammenhängen.

Abbildung 2

Verteilung der Arbeitslosigkeit bei westdeutschen Männern aus verschiedenen Geburtskohorten im (Erwerbs-)Alter von 25 bis 43 Jahren

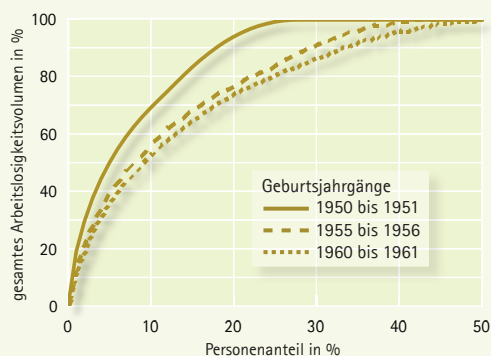


Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe (IABS)

© IAB

Abbildung 3

Verteilung der Arbeitslosigkeit bei westdeutschen Frauen aus verschiedenen Geburtskohorten im (Erwerbs-)Alter von 25 bis 43 Jahren



Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe (IABS)

© IAB

Betroffenheit von Arbeitslosigkeit nach Einzelmerkmalen

Sind bestimmte Personengruppen im Laufe ihrer Erwerbskarriere besonders von Arbeitslosigkeit tangiert? Und welche Merkmale machen ein hohes persönliches Arbeitslosigkeitsvolumen wahrscheinlich?

Eine starke Betroffenheit von Arbeitslosigkeit wird hier mit der Zugehörigkeit zu einer „Hochrisikogruppe“ gleichgesetzt. Zur Hochrisikogruppe werden diejenigen Personen gezählt, die zu den 5 Prozent mit dem größten persönlichen Arbeitslosigkeitsvolumen in der Stichprobe gehören.³

Um unterschiedlich lange Zeiträume der Teilnahme am Erwerbsleben und zwischendurch auftretende Lücken zu berücksichtigen, wird um die Zeitspanne zwischen dem ersten und letzten Auftauchen im Datensatz korrigiert. Das heißt, das persönliche Arbeitslosigkeitsvolumen wird geteilt durch die Zeitspanne zwischen dem Ende der letzten und dem Beginn der ersten Arbeitslosigkeits- oder Beschäftigungsphase.

Abbildung 4 stellt dieses Konzept für zwei Personen beispielhaft dar. Für Person A wird angenommen, dass sie bis zu ihrem 28. Geburtstag studiert und dann zwei Jahre arbeitet. Im Anschluss ist sie zwei Jahre arbeitslos und wandert danach aus. Diese Person hat nach der verwendeten Definition die gleiche Betroffenheit von Arbeitslosigkeit wie eine

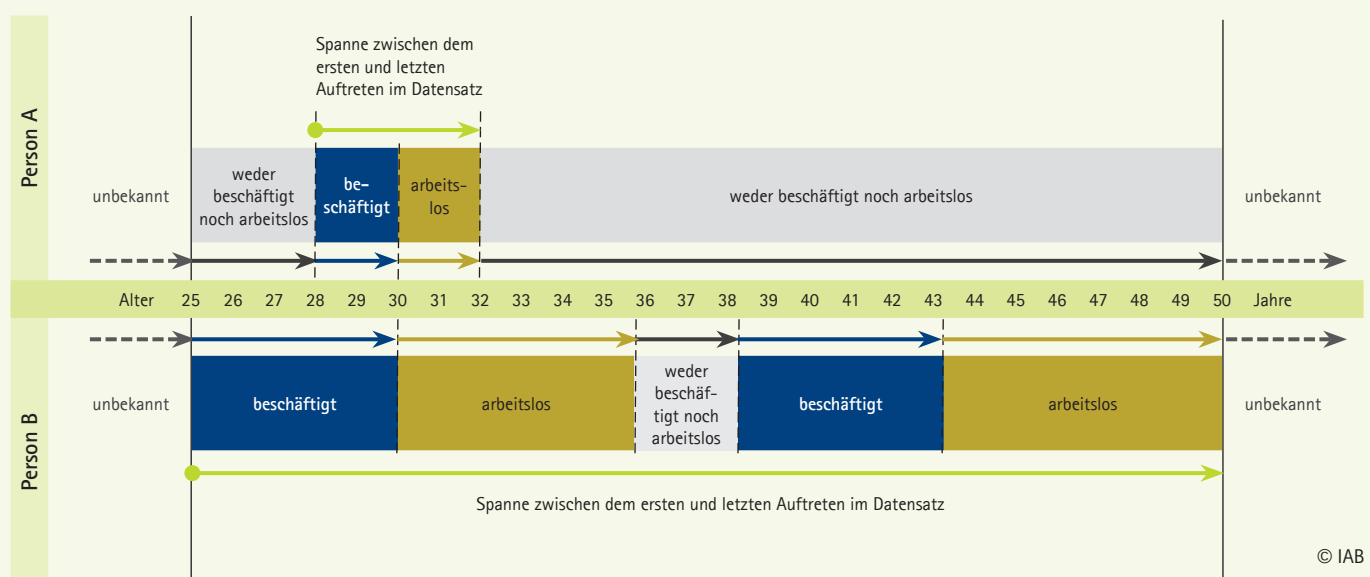
Person B, die zwischen ihrem 25. und 50. Geburtstag erst fünf Jahre arbeitet, dann 6,25 Jahre als arbeitslos erfasst wird, daraufhin 2,5 Jahre weder sozialversicherungspflichtig beschäftigt noch Leistungsempfänger ist, dann wieder fünf Jahre arbeitet und schließlich für 6,25 Jahre als arbeitslos erfasst wird. Beide Personen haben demnach eine Betroffenheit von Arbeitslosigkeit von 50 Prozent (einmal zwei von vier Jahren; einmal 12,5 von 25 Jahren zwischen dem ersten und letzten Auftreten im Datensatz).

Im Einzelnen wird nun der Zusammenhang zwischen den drei Merkmalen Geschlecht, Nationalität und Bildungsniveau und der Zugehörigkeit zur Hochrisikogruppe näher betrachtet. Dieser Teil der Untersuchung umfasst die Geburtsjahrgänge 1950 bis 1954 und Personen im Alter von 25 bis 50 Jahren. Ausländer werden nun mitberücksichtigt, wobei die Nationalität einer Person zum Zeitpunkt ihres letzten Auftauchens in der Datenbasis erfasst wird. Mögliche Besonderheiten von Personen, die die Staatsangehörigkeit wechseln, werden vernachlässigt.

³ Die Ergebnisse sind allesamt robust zur alternativen Betrachtung derjenigen Personen, die zu den 10 % und 1 % mit dem größten persönlichen Arbeitslosigkeitsvolumen gehören.

Abbildung 4

Fallbeispiele für die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit – Erwerbsbiographie von zwei Personen in der Altersspanne 25 bis 50 Jahre



Geschlecht

Abbildung 5 zeigt, dass Frauen in der Hochrisikogruppe deutlich unterrepräsentiert sind. Während 5,8 Prozent der betrachteten Männer zu dieser Gruppe gehören, sind es bei den Frauen nur 4,1 Prozent. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit dem in **Abbildung 1** dargestellten Sachverhalt, dass die Arbeitslosigkeit bei den Frauen tendenziell gleichmäßiger verteilt ist als bei den Männern.⁴

Nationalität

Um den Zusammenhang zwischen der Nationalität und der Zugehörigkeit zur Hochrisikogruppe zu beleuchten, wird nur ganz grob zwischen Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit sowie dem Rest der betrachteten Kohorten differenziert. Während 10,4 Prozent der Ausländer in die Hochrisikogruppe fallen, trifft dies lediglich für 4,1 Prozent der Deutschen zu (vgl. **Abbildung 5**).

Bildungsniveau

Bezüglich des Bildungsniveaus werden die betrachteten Personen in sechs Gruppen eingeteilt: Die erste

Gruppe umfasst Personen ohne Abitur oder abgeschlossene Berufsausbildung. In Gruppe 2 befinden sich Personen mit Volks-, Haupt- oder Realschulabschluss und einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Gruppe 3 und Gruppe 4 enthalten Personen mit Abitur, einmal ohne Berufsausbildung und einmal mit abgeschlossener Berufsausbildung. Den Gruppen 5 und 6 werden Fachhochschul- und Hochschulabsolventen zugeordnet.

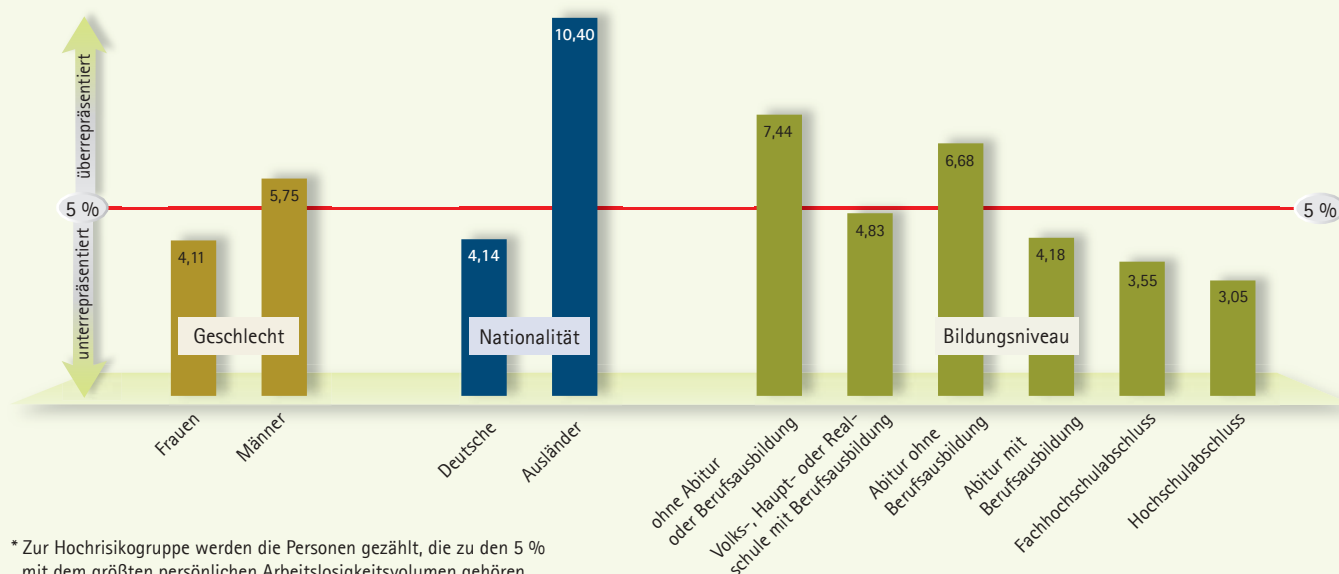
Personen ohne Abitur oder Berufsausbildung sind in der Hochrisikogruppe besonders häufig vertreten (**Abbildung 5**). Auch Personen, die zwar ein Abitur, aber keine Berufsausbildung besitzen, sind in dieser Gruppe deutlich überrepräsentiert. Demgegenüber sind Personen mit Abitur und Berufsausbildung in der Hochrisikogruppe unterrepräsentiert. Egal ob mit oder ohne Abitur: Personen ohne Berufsausbildung oder Studium sind in der Hochrisikogruppe überrepräsentiert. Fachhochschul- und Hochschulabsolventen sind deutlich seltener vertreten, als es ihrem Anteil an den betrachteten Personen entspricht. Für Personen mit Volks-, Haupt- oder Realschulabschluss und abgeschlossener Berufsausbildung – der mit Abstand größten Gruppe – besteht ein durchschnittliches Risiko, zu den 5 Prozent der Arbeitsbevölkerung mit der größten Betroffenheit von Arbeitslosigkeit zu gehören.

⁴ Der Vergleich zwischen Frauen und Männern ist aber – wie bereits erläutert – wegen der unterschiedlichen Erwerbsverläufe nicht unproblematisch.

Abbildung 5

Zugehörigkeit zur Hochrisikogruppe* nach drei Merkmalen

Anteile der 1950 bis 1954 geborenen Westdeutschen im Alter zwischen 25 und 50 Jahren – in Prozent



* Zur Hochrisikogruppe werden die Personen gezählt, die zu den 5 % mit dem größten persönlichen Arbeitslosigkeitsvolumen gehören.

Lesebeispiel: 10,40 % der 1950 bis 1954 geborenen Ausländer gehören zur Hochrisikogruppe. In der betrachteten Kohorte gilt dies dagegen lediglich für 4,14 % der Deutschen.

Quelle: IAB-Beschäftigtenstichprobe (IABS)

© IAB

Fazit

Arbeitslosigkeit ist in Deutschland sehr ungleichmäßig verteilt. Während mehr als 60 Prozent der untersuchten Personen im Alter von 25 bis 50 Jahren nie arbeitslos wurden, konzentriert sich die Hälfte des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens auf ca. 5 Prozent der betrachteten Geburtsjahrgänge.

Untersucht man die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Vergleich verschiedener Kohorten, finden sich Hinweise auf die in der Wissenschaft verbreitete These eines Trends hin zu einer „Risikogesellschaft“. Das heißt, immer mehr Personen machen im Laufe der Erwerbskarriere Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit ist zunehmend gleichmäßiger verteilt.

Überproportional viele Ausländer gehören zur Gruppe der Personen mit dem größten persönlichen Arbeitslosigkeitsvolumen. Ebenfalls überrepräsentiert in dieser Kategorie sind Personen mit niedrigem Bildungsniveau, insbesondere solche ohne abgeschlossene Berufsausbildung.

Ein Vergleich von Frauen und Männern zeigt, dass die Arbeitslosigkeit bei Männern ungleichmäßiger verteilt ist und auch mehr Männer zur Hochrisikogruppe gehören. Die Vergleichbarkeit dieser Ergebnisse ist jedoch aufgrund der unterschiedlichen Erwerbsmuster von Frauen und Männern eingeschränkt.

Arbeitsmarktpolitische Implikationen

Die hohe Konzentration des Arbeitslosigkeitsrisikos auf bestimmte Gruppen erfordert passgenaue arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, um verfestigte Arbeitslosigkeit aufzulösen bzw. gar nicht erst entstehen zu lassen. Um solche Instrumente zum Einsatz bringen zu können, sind zunächst Faktoren zu identifizieren, die insbesondere in Kombination das Risiko erhöhen, dauerhaft arbeitslos zu sein oder wiederholt Arbeitslosigkeitsepisoden zu durchlaufen.

Inwieweit persönliche Faktoren (z.B. gesundheitliche Einschränkungen, Fehlentscheidungen bei der

Ausbildung u.ä.) die Zugehörigkeit zur Hochrisikogruppe bestimmen, müssen weitere Analysen zeigen. Von Interesse ist ferner, ob sich aus Informationen, die in den ersten Jahren des Erwerbslebens vorliegen, „Arbeitslosigkeitskarrieren“ vorhersagen lassen.

Zu untersuchen ist schließlich auch das relative Gewicht von persönlichen Faktoren auf der einen Seite (wie etwa einer fehlenden Bereitschaft zur Mobilität bzw. zur Ausbildung oder Umschulung) und objektiven Einflussfaktoren (z.B. der Betroffenheit von regionalen Strukturkrisen) auf der anderen Seite. Hierzu sind weitere Forschungen geplant.

Die Autoren



Prof. Dr. Joachim Möller
ist Direktor des Instituts
für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
in Nürnberg.

joachim.moeller@iab.de



Achim Schmillen
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter
in der Forschungsgruppe des
IAB-Direktors.

achim.schmillen@iab.de

Die Autoren bedanken sich bei Thomas Fricke für die thematische Anregung.

Literatur

Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Suhrkamp, Frankfurt a.M..

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hrsg.):
Spurwechsel – In neuen Erwerbsformen unterwegs durch
die Arbeitswelt. IAB-Forum 1/2008, Nürnberg.

Impressum: IAB-Kurzbericht Nr. 24/2008 ■ **Redaktion:** Elfriede Sonntag ■ **Graphik & Gestaltung:** Monika Pickel ■ **Technische Herstellung:** pms offsetdruck gmbh, Wendelstein ■ **Rechte:** Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB gestattet ■ **Bezugsmöglichkeit:** IAB-Bestellservice, c/o W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co.KG, Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld; Tel. 0180-100-2707; Fax: 0180-100-2708; e-Mail: iab-bestellservice@wbv.de ■ **IAB im Internet:** <http://www.iab.de>. Dort finden Sie u.a. diesen Kurzbericht zum Download ■ **Anfragen:** iab.anfragen@iab.de oder Tel. 0911/179-0 ■ **ISSN** 0942-167X